

BESPRECHUNGEN

Kirche und Theologie

HELBLING, Hanno: *Politik der Päpste*. Der Vatikan im Weltgeschehen 1958–1978. Frankfurt: Ullstein 1981. 220 S. Lw. 38,-.

Der Verfasser, Leiter des Feuilletons der Neuen Zürcher Zeitung, hat sich durch seine regelmäßige Berichterstattung über kirchliche Entwicklungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil als vorzüglicher Kenner kirchlicher und vor allem vatikanischer Vorgänge ausgewiesen. Er ist sich auch bewußt, daß für das Verständnis der Außenpolitik der Päpste politische Maßstäbe nicht ausreichen. Hier geht es um die Spannung zwischen der von der Kirche beanspruchten Mitverantwortung für die Welt und ihrem primär geistlichen Auftrag, um die Frage, „wie weit vatikanische Politik eine Politik sui generis sei, nicht vergleichbar der Politik eines Staates“ (56). Wenn die letzten Päpste versucht haben, politisch-soziale Tendenzen zur Geltung zu bringen, dann nicht im Dienst irgendeiner politischen Macht und auch nicht mehr im ideologischen Widerspruch zu allen Bewegungen der Neuzeit, sondern „aus dem Wunsch, daß der Welt die katholische Lehre als Wegweiser glaubwürdig sei oder werde“ (84) – wobei in diesem Bereich den Päpsten ähnliche Fehleinschätzungen unterlaufen können wie „weltlichen“ Politikern auch.

Der Tod Papst Pius' XII. im Jahr 1958 wurde allgemein als ein kirchengeschichtlicher Einschnitt, als das Ende einer Epoche betrachtet. Es ist daher sinnvoll, wenn Helbling seine Untersuchungen mit diesem Zeitpunkt beginnt und die Auseinandersetzung mit Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus unter den Päpsten Pius XI. und Pius XII. einleitend als „Vorgeschichte“ zusammenfaßt. Auf der anderen Seite läßt sich über die Zeit nach dem Tod Papst Pauls VI. im Jahr 1978 noch kein Urteil fällen. So umfaßt das Buch die Pontifikate Johannes' XXIII. und Pauls VI., also die Zeit, die durch das Zweite Vatikanische Konzil und dessen Beschlüsse und Optionen geprägt war. In fünf Kapiteln

behandelt Helbling die großen Tätigkeitsbereiche vatikanischer Außenpolitik: Das Heilige Land, das jüdische Volk und den Staat Israel, die Dritte Welt, die in dieser Zeit in den „ersten Rang“ (63) rückt, die Ostpolitik, die Sorge um Italien, das sich in diesem Zeitraum zunehmend von der politischen Führung des Vatikans emanzipiert, und schließlich die Suche nach Wegen zum Frieden. Im ganzen stellt er eine überraschende Kontinuität fest: „Die Veränderungen der vatikanischen Position gegenüber einer Reihe von Weltproblemen sind in den letzten Jahren überschätzt, die Konstanten sind unterschätzt worden“ (7).

Die Quellenlage zu dieser Epoche ist außerordentlich schwierig. Die Archive sind noch nicht zugänglich, die veröffentlichten Dokumente höchst unvollständig und weit verstreut, die Darstellungen und Analysen nur schwer überprüfbar. Helbling ist daher in seinem Urteil außerordentlich vorsichtig; oft wird nur zwischen den Zeilen erkennbar, wie er die Dinge bewertet. Er ist sich bewußt, daß er in vielen Dingen nur ein Fragment zustande bringen kann. Er vermeidet den Fehler vieler anderer, die behaupten, wo nur Vermutungen möglich sind. Er will auch keine vorgefaßte These beweisen, sondern sucht die Vorgänge nüchtern zu erfassen und zu verstehen. Das Ergebnis ist eine sachkundige, differenzierte Analyse, auf die man sich dort, wo sie Tatsachen, Vorgänge und Entwicklungen darstellt, Punkt für Punkt verlassen kann.

W. Seibel SJ

GÖSSMANN, Elisabeth: *Die streitbaren Schwestern*. Was will die Feministische Theologie? Freiburg: Herder 1981. 141 S. (Herderbücherei. 879.) Kart. 6,90.

In der feministischen Theologie, wie sie in den sechziger Jahren in Europa begann und sich in den siebziger Jahren in den USA entfaltete, lassen sich zwei Elemente beobachten: Einmal eine religiös-soziale Bewegung, deren Ziel die Befreiung der Frau ist, dann eine theologische Frauenfor-

schaft, die die Stellung der Frau in den verschiedenen Epochen der christlichen Geschichte zu erhellen sucht. Elisabeth Gössmann, die sich schon in den sechziger Jahren mehrfach zu diesem Thema äußerte, legt den Schwerpunkt ihres Buchs auf die theologische Frauenforschung. Sie will über deren Motive, Themen und Ergebnisse kritisch informieren.

Nach zwei ersten Kapiteln, die den Begriff der feministischen Theologie klären und die religionsgeschichtliche und psychologische Herausforderung durch den Feminismus darlegen, geht die Autorin historisch vor: In dem Kapitel über die Exegese widerlegt sie die landläufige Ansicht – die unverständlicherweise auch in dem vom Verlag zu verantwortenden Werbevorwort vertreten wird –, im Neuen Testament gebe es eine Zurücksetzung der Frauen. Es werde kaum je bezweifelt, „daß in den Evangelien Frauendiskriminierung nicht vorkommt“, ja man müsse von einer ausgesprochen „frauenfreundlichen Haltung der Evangelien“ (50) und von einem „Ethos der Gleichheit“ (64) in den Jesustraditionen und in der urchristlichen Gemeinde sprechen. Das nächste Kapitel befaßt sich mit der „vielschichtigen“ (77) Frage nach dem Antifeminismus der Kirchenväter, das folgende mit der „seltsamen Verwobenheit von Gleichheitsdenken und Hierarchiemodell“ (86) im Mittelalter. Die Ausführungen über die „religiös motivierte Geschichte der Frauen in der frühen Neuzeit“ (89) behandeln die Hexenverfolgungen, die Veränderungen des Frauenlebens in der Reformation und die „expansive Frauenaktivität“ (89) in der gegenreformatorischen Kirche. Im letzten, der derzeitigen feministischen Theologie gewidmeten Kapitel kommen zur Sprache die Neuinterpretation der Mariologie, die Frage der Teilhabe am kirchlichen Amt und die Probleme einer feministisch-theologischen Ethik im Blick auf das Ziel eines hierarchiefreien Verhältnisses der Geschlechter.

Das Buch ist der erste Forschungsbericht über die feministische Theologie, den wir besitzen. Es informiert umfassend, nicht zuletzt durch die zahlreichen Literaturhinweise in den Anmerkungen. In ihrem Urteil bleibt die Autorin abwägend und differenzierend. Sie lehnt extreme Positionen ab und vermeidet bei der Darlegung der Geschichte des Frauenbildes jede Übertragung heu-

tigen weiblichen Selbstbewußtseins auf frühere Epochen. Sie bemüht sich dabei um eine Sprache, die die heutigen Verantwortlichen in den kirchlichen Ämtern einlädt, „mit Frauen gemeinsam das überkommene Erbe zu bedenken und Stellung dazu zu nehmen“ (83). Obwohl sie über polemische Auseinandersetzungen berichten muß, enthält sie sich selbst jeder Polemik – geradezu ein Modell, wie kritische und umstrittene Themen der Theologie heute behandelt werden sollten.

W. Seibel SJ

WEGER, Karl-Heinz: *Vom Elend des kritischen Rationalismus*. Kritische Auseinandersetzung über die Frage der Erkennbarkeit Gottes bei Hans Albert. Regensburg: Pustet 1981. 118 S. Kart. 14,80.

WEGER, Karl-Heinz: *Der Mensch vor dem Anspruch Gottes*. Glaubensbegründung in einer agnostischen Welt. Köln: Styria 1981. 248 S. Lw. 34,-.

Das erste Büchlein ist so etwas wie ein Paralipomenon zu der zweiten systematischen Schrift, die nun dem Leser bietet, was der Verfasser seit längerem seinen Hörern an der Münchener Hochschule für Philosophie über die „anthropologischen Voraussetzungen der Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Religionskritik“ vorgetragen hat. Die Hauptlinie der Albert-Auseinandersetzung ist den Lesern dieser Zeitschrift durch die Zusammenfassung des Autors in dieser Zeitschrift bekannt (Gott im Denken Hans Alberts: 199, 1981, 448–458). Kap. 1 skizziert die Voraussetzungen bei ihm, zulaufend auf das Hauptargument grundsätzlichen Fallibilismus: Gott eine Hypothese, zu der man durch illegitimen Frageabbruch kommt, so nutzlos wie (weil) unwiderleglich. Kap. 2 gilt den Denkfehlern dieser Position, indem es zwischen Grund und Ursache, Ursache und Bedingung der Möglichkeit unterscheidet und hilfreiche Klärungen zur angeblichen „Erpressung durch die einzige Alternative“ vorlegt. Kap. 3 gibt dann die positive Begründung des Glaubens an Gott vor der Vernunft und aus der Rechtfertigung des Herzens, wie sie ausführlicher das zweite Buch bietet. – Vielleicht findet mancher die Sprache mitunter zu salopp, auch zu harsch. (Und hat Albert mit dem S. 34 Zitierten – gegen Buri – bloß unrecht?) Doch ist